



Foto: Mabel/Amber, pixabay.com. Lizenz: CC0

Einige Einlassungen zu den (a)sozialen Medien

von *Brigitte Pick*

Das Wort Digitalisierung wird von den meisten Menschen als ein eher vager Veränderungsprozess beschrieben und wahrgenommen.

Jeder kennt Situationen, in denen man staunend vermerkt, dass der Blick in das Smartphone wichtiger erscheint als die Kommunikation mit seinem Gegenüber. Sprachlos sitzen sich Paare im Restaurant gegenüber, das Smartphone ersetzt das Gespräch. Versunken in die Technik rennen Menschen gegen Laternenpfosten, gehen über die Straße ohne rechts oder links zu schauen, rempeln Mitbürger an, schlagen die falsche Richtung ein, oder lassen sich sogar während des Sports im Fitness Studio berieseln, nur keine Ruhe, keine Kontemplation. Der neueste Trend scheint zu sein, selbst während des Schwimmens nicht auf akustische Berieselung durch wasserfeste MP3 Player verzichten zu können. Stilles Nachdenken und den eigenen Gedanken nachgehen, wird von einigen Nerds schon als Kennzeichen einer Depression verortet.¹ Beratungs- und Einsichtsresistent scheinen auch diese Zeilen des Autors Konstantin Sakkas: „Aber Enthüllung, Entblößung, Durchschaubarkeit ist ein Grundziel

¹ Konstantin Sakkas: Die Technik ist unser Schicksal im Tagesspiegel vom 15.1.2018. Sakkas, geb. 1982, ist freier Autor und schreibt u.a. für Die Zeit und den SWR.

der Humanität. Womöglich ist der gläserne Mensch nur die notwendige Kehrseite des Iron Man? Der Weg zurück in die behütete Weltfremdheit der vortechnischen Zeit dürfte uns in jedem Fall verschlossen sein.“² Mehr Gehirnschwurbelei geht nicht.

Das soziale Miteinander leidet, der Austausch per soziale Medien erschöpft sich in marginalen Botschaften, gespickt mit Emoticons, die angeblich mehr als Worte sagen können. Kommunikation braucht ein Gesicht, ein Gegenüber, bedarf des Zuhörens, des Lesens von Mimik und Körpersprache. Einsame Menschen können hier keinen Trost finden, denn die neuen Medien dienen eher der Selbstbe-
spiegelung.

Das soziale Miteinander leidet, der Austausch per soziale Medien erschöpft sich in marginalen Botschaften

Im Roboter-verrückten Japan ist der Rückzug in die virtuelle Welt für viele Menschen bereits Realität. Der 35-jährige Ashido Kondo heiratete im November 2018 einen Stimmroboter, die Puppe Hatsune Miku, übersetzt Klang aus der Zukunft³, die aussieht wie ein Manga Mädchen. Ein Sprachassistent hilft bei der Kommunikation. Sie ermöglichen den vom Leben enttäuschten Männern eine vermeintliche Weiblichkeit, die nicht aufbegehrt und ewig 16 Jahre alt bleibt. ⁴ Die Figur gibt es auch als Mangas und Computerspiele.

Erdacht als Werbefigur gibt sie heute als animierte 3-D-Projektion eigene Konzerte und wird als Pop Ikone gefeiert. Das chinesische Pendant heißt Luo Tianji. Die Roboter füllen Stadien. Die Welle schwappt gerade auch nach Deutschland über. Das erste Livekonzert fand am 4. Dezember 2018 in der Lanxess-Arena in Köln statt.

Eine virtuelle Figur ohne Makel mit synthetischer Stimme dient den Pubertisten als Vorbild und erzwingt unbewusst immer neuen Anpassungsdruck. Mehr Entfremdung geht nicht.

Auf Teufel komm raus wird gelikt, geteilt, gepostet, Selfies, Essen, der Weihnachtsbaum, die Wohnstube, der Garten und andere Belanglosigkeiten von mindermem Interesse. Manch einer breitet sein ganzes Familienleben öffentlich aus. In Japan gehört es zum sozialen Status, durch Bilder aus aller Welt mit dem eigenen Konterfei darauf zu bezeugen, wie weit man gereist ist, und was man vermeintlich Bedeutendes gesehen hat. Es ist Protzerei und man ahnt, dass Kunst und Geschichte dabei bedeutungslos geworden sind.

Auf Teufel komm raus wird gelikt, geteilt, gepostet, Selfies, Essen, der Weihnachtsbaum, die Wohnstube, der Garten ...

2 Ders.

3 https://de.wikipedia.org/wiki/Miku_Hatsune

4 Der Stern vom 17.1.2019 Das perfekte Mädchen von Andrea Ritter

Allein die Clicks zählen, nicht meine Intelligenz, mein Können, meine Originalität

Auch bei uns kann man in Ausstellungen beobachten, wie reife Menschen Bilder ohne Ende fotografieren. Vor einiger Zeit erlebte ich das im Museum Barberini Potsdam. Auch mein Hinweis, dass sich alle Bilder in hoher Qualität im Internet nachbesichtigen lassen, half nichts. Man wollte zeigen, dass man auch an dem neuen „place to be“ war. Mir versaute es den Genuss.

Allein die Clicks zählen und machen mich in der Netzgemeinde bedeutend, nicht meine Intelligenz, mein Können, meine Originalität. Gerade hat es auf Instagram ein Hühnerei geschafft, über 25 Millionen Clicks zu generieren, um einen dummen Rekord zu brechen.

Nun fallen die Follower nicht vom Himmel, sondern müssen auch generiert werden. Dazu meldet man sich möglichst in allen Foren an, vernetzt sich, teilt Beiträge und bleibt ständig am Ball. Nur wer online ist, kann mit den entsprechenden automatisierten Tools in seiner Persönlichkeitsstruktur analysiert und gelenkt, sprich manipuliert, werden.

Die Werbeindustrie setzt bewusst auch auf Widerspruch, wie bei Gillettes gerade zu beobachten, deren Marktanteil sich seit Jahren im Abwärtstrend befindet, um die Clickzahl nach oben zu treiben. In dem fast zweiminütigen Clip erklärt der Hersteller für Rasierer eine klare Kampfansage an das bisherige Männerbild, das Härte, Gewalt und sexuelle Übergriffe als männliche Verhaltensweisen zementiert. Er sendet eine klare Botschaft: Schlechtes Verhalten darf nicht länger entschuldigt werden. Dabei thematisiert der Spot aktuelle Themen, wie die #MeToo-Bewegung. Mit dem Produkt hat das erst mal gar nichts zu tun. Die Firma selber nennt das, Haltung zeigen und soziale Verantwortung übernehmen. Fast 22 Millionen Clicks hat der Clip bis heute generiert, unter anderem wegen der Äußerungen vieler wütender, rückwärtsgewandter Männer, die die Werbung als diskriminierenden Angriff auf ihre Männlichkeit ansehen und mit Hass kommentieren.⁵

Immer mehr Unternehmen nutzen ihre Werbeanzeigen oder -videos für politische oder gesellschaftliche Statements. Nike zeigt auf seinen Plakaten einen Football-Star, der sich gegen Rassismus ausspricht, Dove ersetzt dünne Models durch Frauen mit Kurven, Eine Frau mit Kopftuch wirbt für Katjes. Unternehmen müssen um die Aufmerksamkeit des Kunden buhlen.

Der Begriff „Waren-Aktivismus“ soll heißen, ein bestimmtes Produkt als politisches Statement zu erwerben, so die amerikanische Professorin Sarah Banet-Weiser, um aus Provokation Profit zu machen. Es erinnert stark an die Werbung der Firma Benetton in den 1990er Jahren.

⁵ https://www.youtube.com/watch?time_continue=64&v=koPmuEyP3a0

Wer die MdB Szene per Twitter verfolgen will, kann dies auf der Seite des Politikberaters Martin Fuchs gesammelt tun. Dadurch haben Abgeordnete im Schnitt 10.000 Mitleser, wer soll sonst auf sie kommen?

Mehr als die Hälfte aller Klicks im Netz wird von Computerprogrammen erzeugt – von Bots

Im gewerblichen Bereich greifen professionelle Tools, nachzulesen z.B. unter „Leads generieren“. Mehr als die Hälfte aller Klicks im Netz wird von Computerprogrammen erzeugt – von Bots, von englisch Roboter, die weitgehend automatisch sich wiederholende Aufgaben abarbeiten. In den sozialen Medien generieren sie automatische Antworten, reagieren auf bestimmte Informationen und setzen vorher programmierte ab.

Jede neue App erfordert die Preisgabe relevanter Daten, die der Werbeindustrie nutzen und vom Nutzer ungelesen und unkritisch unterzeichnet werden. Daten werden ohne Ende abgesaugt. Dazu gehört regelmäßig, sämtliche Kontakte auf dem Smartphone und die Standortbestimmung frei zu geben. Das Mantra lautet, verhalte dich wirtschaftskonform, konsumiere.

Hochbezahlte Wissenschaftler wie B.J. Fogg taufen das Gebiet schon 1993 „Persuasive Technologies“, das dazu dient, aktuelle psychologische Forschung für das Silicon Valley nutzbar zu machen, Haltung und Verhalten der User zu beeinflussen und zu ändern.

Besonders eindrucksvoll ist das an der Computerspiel Gemeinde zu beobachten, die die essentielle Verflechtung der realen Welt mit dem Erfolg der Spiele nicht wahrnehmen. Dreiviertel der Kinder und Ju-

Die Spieleindustrie hat gezielt Motivationstechniken entwickelt, um Umsatz zu scheffeln und die Spieler im Spiel zu halten

gendlichen zwischen 9 und 19 Jahren nutzen Computerspiele, 41 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Spieleindustrie hat gezielt Motivationstechniken entwickelt, um Umsatz zu scheffeln und die Spieler im Spiel zu halten. Spielerfolge und Misserfolge, sogenannte Skills, werden dem Spieler laufend angezeigt, um ihn zu motivieren und im Spiel zu halten.⁶

Gamification-Techniken haben längst Einzug in den Alltag gehalten. „Bis 2010 wurde Gamifizierung vorwiegend im Werbe- und Unterhaltungsbereich als Mittel der Kundenbindung eingesetzt. Gamifizierung findet aber zunehmend Anwendung in Bereichen wie Fitness und Gesundheit, Ökologie und Nachhaltigkeit, Weiterbildungsprogrammen, Online-Shopping oder im Schul- und Ausbildungssystem.“⁷

⁶ Gregor Engelmeier: Wie wir spielend beeinflusst werden im Tagesspiegel vom 13.1.2019 Causa

⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Gamification>

Bonusmeilen z.B. sorgen für eine Kundenbindung an bestimmte Fluggesellschaften. „Mithilfe der spieltypischen Elemente– etwa Highscores, Ranglisten oder Erfahrungspunkte – können aber ebenso Mitarbeiter sich über Unternehmensstrukturen informieren, ihre Produktivität steigern oder eine bestimmte, für den Job notwendige Verhaltensweisen erproben.“⁸ Die Technik dient also einer subtilen Verhaltensmanipulation, im Sinne der Zwecke, die das System eingerichtet hat und auf den Erfolg des Systems ausgerichtet ist.

Die Nutzer beziehen sich ständig auf die Freiwilligkeit der Teilnahme und unterschätzen die Steuerung durch einen undurchschaubaren Apparat, wie ihn China gerade durch das „Social Credit System“ einführt und bis 2020 das 1,4 Milliarden Volk nach einem nationalen Punktesystem bewerten wird. „Es ist ein System, das im Westen Befremden auslöst. Viele fühlen sich gar an George Orwell erinnert und seine Dystopie eines Überwachungsstaats. Zumal im Fall von China der Staat nur die oberste und längst nicht einzige Kontrollinstanz sein wird: Theoretisch kann dort künftig jeder jeden überwachen. Denn Peking hat entschieden, die Überwachung seiner Bürger, Behörden und Unternehmen auch zu digitalisieren und in ein Zentralregister einzupflegen, das öffentlich einsehbar sein wird..... Aus chinesischer Sicht ist das neue Sozialkreditsystem erst einmal die logische Konsequenz einer groß angelegten Antikorruptionskampagne des Staats- und Parteichefs Xi Jinping. Sie ist ein neues Werkzeug der Regierung zur Bekämpfung von Vetternwirtschaft, illegalen Geschäften und Betrugern. Die meisten Bürger denken, sie haben ja nichts zu verbergen. Gleichzeitig haben viele Chinesen ein starkes Vertrauen in den Staat, der ihnen in den vergangenen Jahrzehnten zu mehr Wohlstand verholfen hat. Statt Angst löst das neue Kreditsystem bei vielen deshalb eher das Gefühl aus, dass sich ihr Leben verbessern wird. Auch der Begriff „System“ ist in China positiv besetzt: Er verspricht mehr Ordnung. Dafür muss man wissen, dass in China noch immer persönliche Kontakte, „Guanxi“ genannt, wichtiger sind als formale Vertragsverhältnisse. Angesichts täglicher Korruption verspricht ein System, das Regelverstöße sanktioniert, eine große Erleichterung.“⁹ Professor Dai Xin, Dekan der China Law School der Ocean University in Tsingdao, hat als einer der Ersten das Sozialkreditsystem wissenschaftlich auch in englischer Sprache untersucht und sagt: „Sie denken, dass das Sozialkreditsystem mehr Transparenz und Effizienz in die Abläufe der öffentlichen Verwaltung bringt und gleichzeitig lockt die Bequemlichkeit.“¹⁰

Gerade hörte ich im Deutschlandfunk Kultur eine Reportage aus China über die Oberschule Nr. 11 in der 9 Millionen Einwohner Stadt Hangzhou, die neben neun anderen im Süden Chinas als Vorreiter für künstliche Intelligenz steht und einen Versuch durchführt.¹¹ Alle Schüler der Schule tragen in ihren Schuluniformen zwei Chips und sind per Gesichtserken-

8 <https://digitaler-mittelstand.de/trends/ratgeber/spielend-zum-erfolg-5-enterprise-gamification-beispiele-14799>

9 <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/sozialkreditsystem-china-auf-dem-weg-in-die-ueberwachung/23858806.html> vom 13.1.2019_von Ning Wang, Peking

10 Ders.

11 Chinas intelligenter Schule entgeht nichts von Axel Dorloff, Studio 9 vom 18.1.2019

nung erfasst. So werden der Eintritt und das Verlassen der Schule kontrolliert, bekommen alle ihr Essen in der Mensa oder entleihen sich Bücher. Das Essverhalten wird auf seine gesundheitlichen Vorteile analysiert. Alle Daten erhalten Lehrer und Eltern. Der Standort der Klientel wird von der Schule immer erfasst, eine Methode gegen Schulschwänzer, die geortet werden können? ¹²

Die Schüler werden sogar im Unterricht beobachtet, ihre Gesichtsausdrücke auf Unaufmerksamkeit untersucht. Die Unterrichtsüberwachung stieß auf Widerstand, jedoch sahen die Betroffenen mehr Vorteile als Nachteile in diesem System, wollten sie doch als zukünftige Elite immer besser werden und zeigten sich durch jeden Tipp dankbar.

Nun wird bei uns das leidige Thema der Gesichtserkennung unter dem Vorwand der Sicherheit gegen Terroristen und Kriminelle diskutiert. Es gibt eifrige Verfechter dafür aber bisher noch mehr dagegen, wird so nachweislich keine Straftat verhindert. In den Focus gehört jedoch, dass diese Technologie überall im Berufsleben dazu dienen kann, die Menschen so zu überwachen, dass sie systemkonform und effizient funktionieren. Dazu kann man sich noch schöne Belohnungssysteme überlegen und Preise ausloben, um Widerstand im Keim zu erstickten.

Es bleibt zu konstatieren, dass eine Erfindung, die erst einmal in der Welt ist, auch zur Anwendung kommt, das steht fest, wie das Amen in der Kirche, ob in China oder Europa.

Die Kritik an China verkennt, was bei uns unter der Hand läuft. In China läuft der Prozess von oben nach unten, der Staat kontrolliert. Bei uns machen die Menschen freiwillig mit und nicht, um die Moral zu verbessern. Sie kaufen freiwillig Sprachassistenten, die potentielle Heimspione sind, kaufen den Samsung-Smart-Fernseher, der alle persönlichen Gespräche aufzeichnet. Die US- Spielehersteller-Firma Mattel, hat ihren Verkaufsschlager Barbie zur Konversationsmaschine gemacht. Mikrofon, Lautsprecher, Spracherkennung und Internetfähigkeit ermöglichen Gespräche mit der „Hello Barbie“ .¹³

Das ständige Schüren der Ängste vor Terrorismus hat System und macht die Menschen bereit, immer mehr Überwachung in Kauf zu nehmen, immer unter der Parole, man

Das ständige Schüren der Ängste vor Terrorismus macht die Menschen bereit, immer mehr Überwachung in Kauf zu nehmen

habe sich nichts vorzuwerfen, deshalb kann man über mich alles wissen. Dass Überwachung mehr Sicherheit geriert oder Gesetzestreue erzwingt, bleibt eine Chimäre.


¹² <https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2018-12/smart-uniform-schuluniform-china-ueberwachung-schwaenzen-hightech> vom 21.12.2018 von Daniel Tautz

¹³ <http://www.spiegel.de/netzwelt/gadgets/hello-barbie-von-mattel-und-toytalk-kommt-in-die-laeden-a-1061794.html> 9.11.2015

Auf die Frage, was die Politik jetzt tun müsste, antwortet der Bildungsforscher und ehemaliger Regierungsberater Gerd Gigerenzer in einem Interview:

„Wir brauchen zu allererst eine bessere digitale Bildung der Bürger. Unsere Regierung versteht darunter, dass jeder Schüler ein Tablet bekommt. Ich verstehe darunter die Jugendlichen so kompetent zu machen, dass sie die Kontrolle über ihr Smartphone oder das Tablet bekommen. Es gibt ja durchaus Angebote im Bildungssektor bis hin zu Bausätzen, mit denen Kinder kleine Bettchen für ihre Handys bauen und sie dort schlafen legen.“¹⁴

Das ist naiv und ratlos, wie überhaupt das Hoffen auf die Fähigkeit des Menschen, Verzicht zu üben, was seinen Ausdruck in einer Welle von Intervallfastenden findet. Das ist überaus gut für die Gesundheit und das Wohlergehen, aber das individuelle Verhalten wird die Welt nicht ändern.

Ich habe soeben meine Kamera am Laptop abgeklebt, wie es auch Marc Zuckerberg tut und bin so manches Mal froh, dass ich nicht mehr zwanzig bin. 

Über die Autorin

Brigitte Pick (*1946) studierte in Berlin Geschichte. Von 1969 bis 2005 war sie ohne Unterbrechung im Berliner Schuldienst tätig. 1970 wechselte sie an die Rütli-Schule in Berlin-Neukölln und übernahm deren Leitung 1983. Seit 2005 ist sie im Ruhestand.

Veröffentlichungen:

- Pick, B. (2007): Kopfschüsse. Wer PISA nicht versteht, muss mit RÜTLI rechnen. Hamburg: VSA-Verlag
- Pick, B. (2011): Kaktusküsse. Wer »Überflüssige« in der Schule aussortiert, darf sich über Hartz IV nicht beklagen. Hamburg: VSA-Verlag
- Pick, B. (2013): Randnotizen aus der 2. deutschen Republik. Kindle Edition

Kontakt:

brigittepick@t-online.de

Alle Texte von Brigitte Pick im Magazin Auswege

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com

¹⁴ <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/bildungsforscher-gerd-gigerenzer-deutschland-wird-eine-ueberwachungsgesellschaft/23855396.html> vom 13.1.2019 geführt von Heike Jahrberg